

# TOWNSCAPES

## STADTLANDSCHAFTEN

von Silvie Aigner



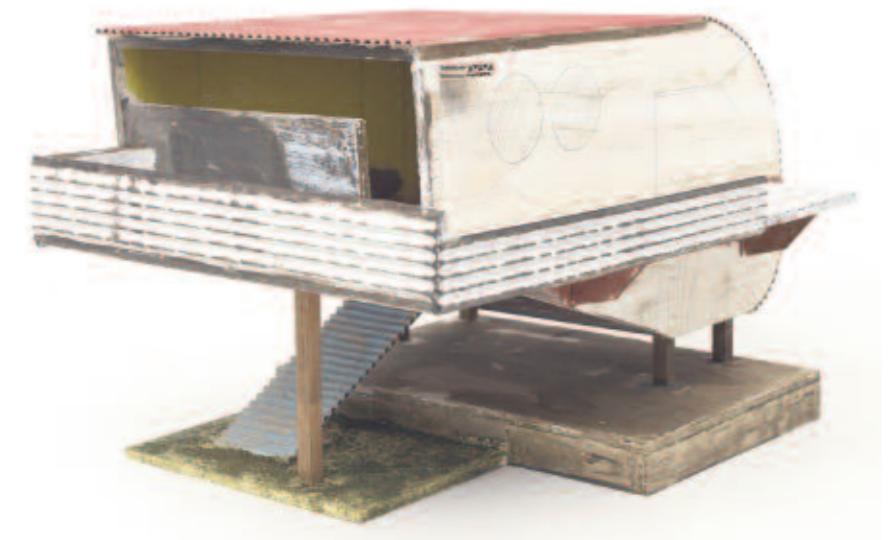
Oben:  
Maria Temnitschka: „Walcherstraße“, 2006  
Öl auf Leinwand, 120 x 150 cm

Rechts:  
Gisela Erlacher: „Hütteldorf“, 2005  
c-print, 50 x 60 cm



Hotel Kunsthof  
Mühlfeldgasse 13, 1020 Wien  
Vernissage: 31. Mai 2007, 18 Uhr  
Die Ausstellung ist bis Ende  
September 2007 zu sehen

Sophie Tiller: „ohne Titel“  
c-print, 50 x 70 cm



Lorenz Estermann: „Poolhouse #1“, 2006

Das Hotel Kunsthof im zweiten Bezirk in Wien hat sich seit einigen Jahren im Bereich Kunst etabliert und zeigt zweimal im Jahr wechselnde Ausstellungen in einem Mix von jungen und bereits etablierten KünstlerInnen. Die Ausstellung Townscapes entstand in Zusammenarbeit mit Galerien, Künstlern und Studenten des Ordinariats für Fotografie und Malerei an der Akademie der bildenden Künste Wien, Klasse Matthias Herrmann.

Stadtlandschaften transportieren im zeitgenössischen Kunstkontext thematische Konzepte hinsichtlich Urbanismus und einer sich darin widerspiegelnde gesellschaftlichen

Struktur. Architektonische Zufälligkeiten wie Autobahnkreuze und Hinterhöfe werden ebenso zum Sujet, wie die Anonymität des Menschen innerhalb der städtischen Betriebsamkeit. Die künstlerischen Arbeiten sind dabei nicht selten analytische Annäherungen an die Stadt-Landschaften, wie etwa die Fotografien von Eva Würdinger, Gisela Erlacher und Julian Mullan. Sie lenken den Blick auf die Welt hinter der Fassade und zeigen die Stadt als Ort der Ambivalenz zwischen Wahrnehmung und Vorstellung. Ebenso wie die Malerei von Maria Temnitschka und Olaf Osten. Urbane Landschaftsräume bilden den Schwerpunkt der

Arbeiten. Hinterhöfe, Stieghäuser oder aufgelassenen Bürogebäude sowie die großen Parkplätze vor den Einkaufszentren, zeigen Architektur abseits der alltäglichen Wahrnehmung.

Während die Malerei von Maria Temnitschka auf individuellen Blickausschnitten aus dem zweiten Bezirk basiert, thematisieren die Fotoarbeiten von Eva Würdinger die anonymen Peripherien. Olaf Osten übersetzt im Gegensatz dazu die Architektur der Hinterhöfe in eine abstrakte formale Partitur und dokumentiert die Sehnsucht nach einer Fernsicht im Betondschungel. Ebenso zeigen





Judith Baum: „faun in town“, 2007  
Öl/ Leinwand, 100 x 140 cm



Sissa Micheli: Detail aus der Serie „in a state of suspense“, 2007,  
c-prints, à 40 x 40 cm

die Fotoarbeiten von Gisela Erlacher die unterschiedlichen Aspekte von Alltagsarchitektur und lenken den Blick des Betrachters auf das jeweilige spezifische formale Erscheinungsbild der Häuser. Durch ihre Fotografie wird ein neuer Ausschnitt für den Betrachter sichtbar. Vielfach tragen ihre Häuser auch Spuren des Individuellen, die eine andere Ansicht freigeben als die gegliederten Hauptfassaden. Das was von der Produktion und Konsumation einer Großstadt überbleibt wird zum Sujet der Fotoarbeiten von Sophie Tiller, die auf der Mülldeponie Rautenweg entstanden sind. Durch die Langzeitbelichtung scheinen sich die Dinge in den Fotos aufzulösen, die schwarze Asche der verbrannten Überreste überzieht die

Landschaft. Julian Mullans Fotoserien zeigen paradoxe Spuren des Individuellen. Einfamilienhäuser im Verband einer großstädtischen Architektur: Künstlich scheinende, farbige Architektur, die wie eine skulpturale Setzung im städtischen Erscheinungsbild anmutet und auch das Bedürfnis des Menschen nach individuellen architektonischen Lösungen vermitteln soll. Private und anonyme Bauten geben uns Auskunft über Lebensentwürfe, Wünsche und Gestaltungswillen ihrer Benutzer und Erbauer. Der improvisierte Charakter mancher städtebaulicher Situationen und ihre architektonische Zufälligkeit lässt die Unplanbarkeit von Städten erahnen sowie die unübersehbaren Probleme der Raumfigur

Stadt heute. Die fotografierte Architektur verweist gerade durch das was sie nicht zeigt, auf die Symptome des Großstadtlebens. Auf die Strommasten im Hinterhof, irgendwo in Washington D.C., wie die im Sommer 2005 entstandene Serie von Georg Petermichl. „backyard mutuality, enlightened. washington“.

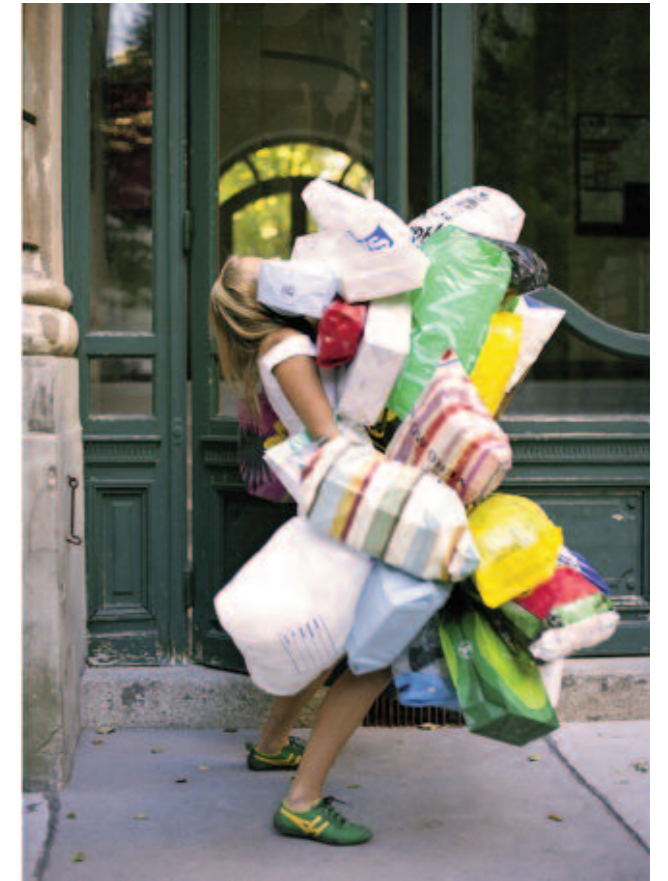
Ähnlich verhält es sich auch in den Miniatur-Architekturen von Lorenz Estermann. Formal streng konstruktivistische Architekturen jedoch ohne alltagsbezogene Funktion werden zu neue Raumstücken aus Sperrholz und Karton und in einem zweiten Schritt wieder zu einer skulpturalen-architektonischen Setzung im Realraum. Der urbane Raum reflektiert einerseits

gesellschaftliche Fragen wie er auch in besonderer Weise die Momente der Veränderung und Mobilität reflektiert.

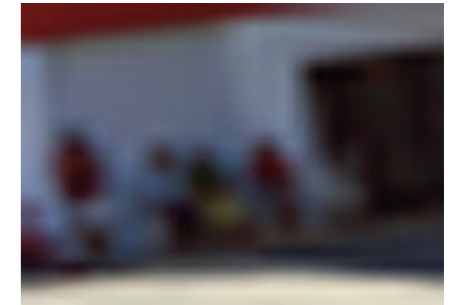
Der Mensch in der Stadt als Flaneur oder als zielorientierter Passant der die Stadt durchquert und solcherart auch Netzwerke über die Stadt stülpt, erschließt als anonymen Protagonist heterogene Themenfelder wie in den Bildern von Judith Baum, Sissa Micheli, Gernot Fischer-Kondratovitch, Caroline Heider und Tom Fleischhauer. Tom Fleischhauer dokumentiert innerhalb eines selbstreferentiellen, malerischen Systems den Alltag der Großstadt. Seine Malerei reflektiert das Pixelsystem der Computervelt. Insofern ergibt sich ein vergleichbares Interesse am Material und der Oberfläche wie die fotografischen Arbeiten von Ulli Wagendorfer und Stefanie Honeder. Das Mittel, um das Medium Fotografie über das Motiv zu stellen, ist bei beiden Künstlerinnen die Unschärfe, die über die formale Lesbarkeit dadurch auch wieder neue Inhalte generiert. Sie zeigen auch die Brüchigkeit unserer Wahrnehmung anhand der Verfremdung realer Darstellungen und operieren dabei an den Rändern der Gegenständlichkeit.

Die aus Südtirol stammende Künstlerin Sissa Micheli schafft ähnlich wie Judith Baum und Caroline Heider, Bild-Essays. Die Welt in

ihren Bildern ist solcherart im Augenblick ihrer fotografischen Aufnahme weder heil noch unheil. Wenngleich die Künstlerin sich mit der Frau in der Stadtlandschaft im Allgemeinen auseinandersetzt, gibt sie ihren eigenen subjektiven Befindlichkeiten Ausdruck und schafft solcherart Bilder die unbekannt sind und Assoziationen hervorrufen. Die urbane Umgebung präsentiert sich als Tableau das ebenso Ausgangspunkt wie Thema wird. Der durch die Stadt streifende Faun, wird zum zentralen Thema der Malerei von Judith Baum. Diesen „very sophisticated transvestit“, begleitete die Künstlerin mit der Videokamera durch die Straßen New Yorks. Gemeinsam ist beiden Künstlerinnen ein



Caroline Heider: „Have-nots“, (1/3)  
2004-2005, c-print, 85 x 60 cm



Ulli Wagendorfer: „safaring“, 2003  
digital c-print, 30 x 40 cm

malerisch-kompositorischer Aspekt, denn auch der Ausgangspunkt von Judith Baums Malerei ist die Fotografie und das Video, welches erst in einem weiteren Schritt in die Malerei übersetzt wird. Die narrativen Momente der Fotografie werden eliminiert zu Gunsten malerisch-immanenter Fragestellungen. Beide Künstlerinnen spielen auch mit der Frage von Identität und inszenieren in ihren Bildern biographische und fiktive Elemente. Wenngleich die Ausgangspunkte der Arbeiten zunächst an einen bestimmten Ort gebunden sind werden diese jedoch durch die künstlerische Übersetzung zu allgemeinen Symptomen einer westlichen Kultur.